

*Anz. orn. Ges. Bayern* 21, 1982: 87–95

## **Zur Verbreitung, Bestandsgröße und Ökologie der Haubenlerche *Galerida cristata* im östlichen Ober- franken**

Von **Christian Gubit**

### **1. Einleitung**

Die Haubenlerche zählt aufgrund ihrer starken Bindung an menschliche Siedlungen zu den wenigen Vogelarten, bei denen eine quantitative Bestandserfassung auf größeren Flächen möglich und sinnvoll erscheint. Gleichwohl ist über ihre derzeitige Verbreitung und Bestandsgröße nach dem „Arbeitsatlas der Brutvögel Bayerns“ (BEZZEL, LECHNER & RANFTL 1980) nur sehr wenig bekannt. Dies trifft besonders für das östliche Oberfranken zu, das in der Verbreitungskarte nur ein Vorkommen aufweist. Da es sich nicht lokalisieren ließ und auch kein Gewährsmann namhaft gemacht werden konnte, war eine Nachprüfung nicht möglich; es mußte deshalb in vorliegender Arbeit unberücksichtigt bleiben. Ansonsten exi-

stieren im ornithologischen und heimatkundlichen Schrifttum keine diesbezüglichen Angaben, die zur Auswertung oder zum Vergleich hätten herangezogen werden können. Wie überhaupt fast alle Publikationen über die Haubenlerche den norddeutschen Raum betreffen (ENGEL 1972, REHAGE 1970, SUDHAUS 1966, WITSACK 1968). Es handelt sich vorwiegend um örtliche Untersuchungen, lediglich SUDHAUS führte in Schleswig-Holstein umfassende Bestandsermittlungen durch. Doch bestehen zwischen diesem Bundesland und Oberfranken bedeutsame geographische Unterschiede. Auch mußte sich SUDHAUS bei seinen Erhebungen im wesentlichen auf Informationen aus zweiter Hand und Literaturangaben stützen, während es hier eine kleinere Untersuchungsfläche ermöglichte, durch persönliche Kontrollen zu einem unmittelbaren Ergebnis zu gelangen.

## 2. Das Gebiet

### 2.1 Umfang, Nutzung und naturräumliche Gliederung

Das Untersuchungsgebiet umfaßt die östliche Hälfte des Regierungsbezirks Oberfranken, ca. 4300 qkm, und wird im W etwa durch die Linie Mitwitz-Küps-Kasendorf-Hollfeld-Betzenstein begrenzt.

Eine grobe naturräumliche Gliederung würde aus 3 Abschnitten bestehen: Den größten Flächenanteil nehmen die von NW nach SO verlaufenden Gebirgszüge des Frankenwaldes und Fichtelgebirges ein. Als ihre Ausläufer werden die dazwischenliegende Münchberger (um 600 m) und die im O angrenzende Selb/Wunsiedler Hochfläche (zwischen 550 und 700 m) sowie im N ein bereits zum Mittelvogtländischen Kuppelland gehöriger Teil um Hof (500–600 m), betrachtet. Der Frankenwald und das Höhen bis über 1000 m (Schneeberg 1056 m) erreichende Fichtelgebirge werden von ausgedehnten Fichtenwäldern geprägt; auf den genannten Hochflächen und Randgebieten dagegen ist auch Landwirtschaft in größerem Umfang möglich.

Weiter nach S schließt sich das Obermainische Hügelland an (Kulmbach 306 m, Sophienberg 598 m). Dieser, auch von der geologischen Formation her sehr abwechslungsreiche Landschaftstyp erlaubt eine vielseitige Landnutzung, mit dem Schwergewicht auf Ackerbau und Viehzucht.

Der südwestliche Bereich wird von der Nördlichen Frankenalb als Teil der Fränkischen Alb mit flachwelligen Hochflächen und den charakteristischen Steilwänden der tief eingeschnittenen, engen Erosionstäler gebildet. Die kargen, teilweise bewaldeten Hochflächen (Hohenmirsberger Platte 601 m), werden überwiegend ackerbaulich genutzt.

### 2.2 Klima (Niederschläge, Temperatur)

Recht unterschiedlich sind auch die klimatischen Verhältnisse des Untersuchungsgebietes. Die reichsten Niederschläge mit hohen Schneeanteilen (25–30%)

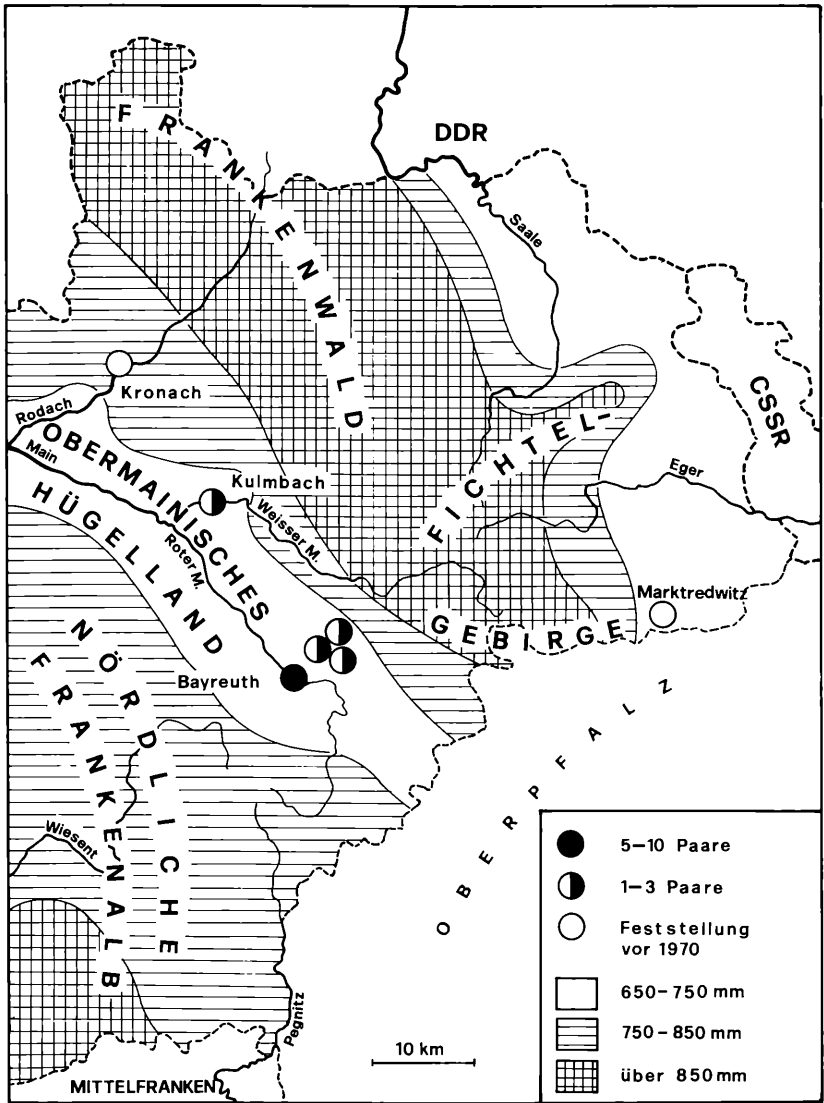


Abb. 1

Die Verbreitung der Haubenlerche im östlichen Oberfranken und die klimatischen Verhältnisse am Beispiel der jährlichen mittleren Niederschlagssumme. – *The occurrence of the crested Lark in the eastern part of upper Franconia (Oberfranken) and of the climatic conditions shown as the average annual rain fall.*

fallen erwartungsgemäß in den Hochlagen des Frankenwaldes und Fichtelgebirges (um 1000 mm), in deren östlichem Regenschatten die niederschlagsärmsten Gebiete der Region liegen (Hof 676 mm, Schirnding 612 mm). Eine geringe Niederschlagsmenge mit Schneeanteilen von nur 10–15% weist auch das Obermainische Hügelland auf (Bayreuth 702 mm, Kulmbach 644 mm). Sie erhöht sich wieder in Richtung Nördliche Frankenalb bis auf fast 900 mm (Plech 885 mm).

Im Bereich des Frankenwaldes und Fichtelgebirges beträgt die mittlere Jahrestemperatur 6,2–6,5°C, im Obermainischen Hügelland dagegen 7,7–7,8°C; in der Nördlichen Frankenalb liegt sie nur geringfügig darunter.

### 3. Methode

Die Erhebungen wurden in den Jahren 1977–81 vom Verfasser fast ausschließlich im Zusammenhang mit beruflichen Fahrten durchgeführt. Die in dem genannten Zeitraum mit dem Kraftfahrzeug zurückgelegten Kilometer betragen ca. 58 000.

Dabei wurde, dienstplanmäßig bedingt, im jährlichen Wechsel je die Hälfte aller im Untersuchungsgebiet gelegenen Städte und größeren Ortschaften bereist und besonders in Neubau- und Industriegebieten auf Haubenlerchen-Vorkommen geachtet. Die Fahrten fanden ganzjährig, im durchschnittlich 14tägigen Turnus statt. Wenn auch in größeren Städten (wie Hof, Marktredwitz, Kulmbach oder Kronach) nicht bei jeder Fahrt alle geeignet erscheinenden „Biotop“ untersucht werden konnten, so blieb doch im Laufe der Zeit kein Orts- oder Stadtteil unkontrolliert. Ähnliches gilt für kleinere Ortschaften, die nur gelegentlich aufgesucht wurden. Ergänzt und bestätigt wurden die eigenen Beobachtungen noch durch Informationen verschiedener, meist ortsansässiger Gewährsleute. Die Fehlerquote dürfte daher gering sein.

### 4. Danksagung

Neben den namentlich genannten Informanten, möchte ich mich noch bei den Herren BRANDL, LENK und SCHMIDTKE für die Durchsicht des Manuskriptes bedanken. Zu Dank verpflichtet bin ich auch Herrn BRAUN für die Beschaffung von Literatur sowie Herrn GEBHARDT für die Zeichnung der Skizze ins Reine. Mein besonderer Dank gilt Herrn W. DITTRICH für die kunstvolle Haubenlerchen-Zeichnung.

### 5. Ergebnis

#### 5.1 Verbreitung, Einfluß klimatischer Faktoren

##### 5.1.1 Regional

Bekanntlich ist die Verbreitung der Haubenlerche wesentlich von der Höhenlage abhängig. Nach PÄTZOLD (1971) tritt sie im mitteleuropäischen

Raum über 500 m nur noch spärlich auf; im „Arbeitsatlas“ (BEZZEL, LECHNER & RANFTL 1980) werden als Grenze 550 m angegeben. Deshalb war sie im Frankenwald und Fichtelgebirge von vornherein nicht zu erwarten.

Als Brutvogel fehlt sie aber auch auf den dazugehörigen Hochflächen und angrenzenden Landschaftsteilen, deren Meereshöhe nur stellenweise unter 500 m liegt und die auch nur geringfügig höhere mittlere Jahrestemperaturen aufweisen, doch teilweise zu den niederschlagsärmsten Gebieten der ganzen Region zählen. Hier kommt es höchstens zu einem kurzzeitigen Auftreten außerhalb der Brutsaison, wie Feststellungen älteren Datums aus Marktredwitz (WUNDERLICH mdl.) und Kronach (REUTER mdl.) sowie einige, leider unverbürgte Winterbeobachtungen aus neuerer Zeit, vermuten lassen. Wahrscheinlich ist dazu auch ein Nachweis aus Regnitzlosau, Ldkr. Hof (30 km nördlich von Marktredwitz, Trockengebiet) zu zählen, der von ABS (1963) im Zusammenhang mit Neuansiedlungen am Rande der Mittelgebirge Ende des 19. Jahrhunderts erwähnt wird. Kronach ist insofern bemerkenswert, als die Meereshöhe nur 307 m beträgt und auch die mittlere Jahrestemperatur, nicht aber die Niederschlagsmenge (siehe Karte) dem des angrenzenden Maintales entspricht.

Obwohl sich die Nördliche Frankenalb durch ein wesentlich günstigeres Klima auszeichnet, gelang auch hier kein Nachweis.

Dieses Gebiet liegt hinsichtlich der Höhe im Grenzbereich des Verbreitungsareals und weist eine relativ hohe Niederschlagsmenge auf. Womöglich spielt dabei auch das Fehlen größerer Städte mit entsprechenden Neubauvierteln eine Rolle. Nicht selten ist dagegen hier die Heidelerche *Lullula arborea* anzutreffen.

Die wenigen Vorkommen beschränken sich also auf das Obermainische Hügelland, speziell auf die im Maintal gelegenen Städte Bayreuth mit näherer Umgebung und Kulmbach. Die in der Verbreitungskarte des „Arbeitsatlas“ (s. o.) sichtbare Bevorzugung klimatisch begünstigter Flußniederungen trifft somit auch für das Untersuchungsgebiet zu. Auch ABS (1963) weist darauf hin, daß die Haubenlerche offensichtlich Flußtäler und Ebenen bevorzugt und Gebirge meidet. Daraus läßt sich schließen, daß die vornehmlich aus der Höhenlage resultierenden Faktoren Temperatur und – wie am bereits geschilderten Beispiel Kronach ersichtlich – insbesondere Niederschläge für die Verbreitung der Art maßgebend sind. SUDHAUS (1966) stellte in Schleswig-Holstein eine Bestandszunahme von NW nach SO fest, entsprechend den sich nach SO verringern den ozeanischen Klimateinflüssen. In Nordbayern ist eine Verbreitungstendenz im Bereich des Maintales, mit gehäufterem Auftreten in Unterfranken, unverkennbar, wobei die Besiedlung mainaufwärts erfolgt sein dürfte. Bayreuth mit seiner näheren Umgebung bildet dabei die östliche Arealgrenze und

gleichzeitig einen Verbreitungsschwerpunkt, der benachbarte Oschenberg mit 528 m das höchstgelegene Vorkommen des Untersuchungsgebietes.

### 5.1.2 Lokal

Neben klimatisch geeigneten Gebieten scheinen größere Siedlungen für die Art wichtig zu sein (SUDHAUS 1966). Bestätigt wird dies durch das Verbreitungsbild im „Arbeitsatlas“ (s. o.), in das sowohl die Vorkommen in den Städten Bayreuth und Kulmbach als auch das bereits erwähnte Fehlen in der Nördlichen Frankenalb passen. Als Grund wird ein dem Vogel besonders zusagendes Kleinklima in den Städten vermutet (SUDHAUS 1966, BERCK 1965). Nahe liegt auch, daß die Art bestimmte Anforderungen an die Größe ihres Siedlungsgebietes stellt, die kleinere Ortschaften nicht erfüllen können.

Auch aus nachfolgenden Gegebenheiten ließe sich eine Abhängigkeit des Vogels von örtlichen Klimaverhältnissen ableiten: So könnte ein durch die Flußnähe geprägtes Kleinklima die Erklärung für die Nichtbesiedlung durchaus geeignet erscheinender Stadtbiotop in den Tallagen sein; denn alle bewohnten Areale liegen auf Hügeln und Terrassen in den mainfernen Außenbezirken; in der Regel direkt am Stadtrand, d. h. gehen mehr oder weniger unmittelbar in die freie Landschaft über. In Regensburg werden ebenfalls vornehmlich Baugebiete in den Außenbereichen bewohnt. Die Beobachtungspunkte ziehen sich wie ein Ring um den Stadtkern (KLOSE & VIDAL 1979). Die in der Literatur erwähnten Vorkommen in Stadtzentren (PÄTZOLD 1971, SUDHAUS 1966) fehlen sowohl in Bayreuth als auch in Kulmbach.

Das Gelände ist meist eben oder weist eine leicht nord- bis südostexponierte Hanglage auf. Ähnliche topographische Verhältnisse wurden beispielsweise auch in Lauda/Taubertal und Dieburg/Hessen vom Verfasser angetroffen, von WITSACK (1969) für Neststandorte in Halberstadt und von ABS (1963) aus Spanien beschrieben. Im Gegensatz dazu liegt ein „idealer“ Haubenlerchen-Biotop (Neubauviertel, Häuser mit Flachdächern, Schulzentren) im nichtbesiedelten Kronach an einem nach W geneigten Hang. Trotzdem muß die Frage offen bleiben, ob derartige, mehr dem Wetter ausgesetzte Lagen gemieden werden, da vergleichbares Terrain in den besiedelten Orten fehlt.

Sicher scheint dagegen zu sein, daß die Art leichte, schwach lehmige Sandböden bevorzugt (ABS 1963, PÄTZOLD 1971, WITSACK 1969); denn auch in Bayreuth und Kulmbach ist der Untergrund von derartiger Beschaffenheit. Dazu kommen noch mehrere Reviere auf Muschelkalkhöhen.

In der Literatur werden allgemein Neubauviertel als häufigste Haubenlerchen-Biotope genannt; das Untersuchungsgebiet macht davon keine Ausnahme. Die Bebauung bestand 7× aus reinen Wohnhäusern einschließlich größerer Gebäudekomplexe wie Schulzentren, Hochhaustrakten usw., 3× aus Industrieanlagen und ebenso oft aus einer Mischung von beiden. Je 1× waren Lagerhallen mit anschließenden Kiesgruben, Kasernenanlagen und ein Standortübungsplatz besiedelt. Zu ergänzen wäre diese Aufzählung noch durch eine Feststellung an einer Straße für Militärfahrzeuge (LINDNER mdl.). Die beiden zuletzt genannten Biotope sind die einzigen, in deren unmittelbarer Nähe sich keine Gebäude befinden.

Freilandvorkommen scheint es früher häufiger gegeben zu haben (GENGLER 1903, HAUN 1930, SUDHAUS 1966); heute bilden sie offenbar die Ausnahme. Vermutlich hängt dies mit der intensiven landwirtschaftlichen Bodennutzung in neuerer Zeit zusammen. Sicher hat aber auch die veränderte Siedlungs- und Bauweise der Menschen (aufgelockerte Bebauung, Häuser mit Flachdächern) zu einer zunehmenden „Verstädterung“ des Vogels geführt.

## 5.2 Die Vorkommen

**Bayreuth:** Die größte Siedlungsdichte mit maximal 10 Paaren wurde 1979 registriert. Bis 1981 sank der Bestand auf 4–5 Paare. (Über Bestandsentwicklung und sonstige Beobachtungen an Haubenlerchen in Bayreuth soll in einem gesonderten Beitrag berichtet werden).

**Bindlach:** In diesem, nur 2 km von Bayreuth entfernten Ort wurde nur 1980 ein Paar mehrmals in der Brutzeit angetroffen.

**Bindlacher Berg:** Hier wird ein Kasernengelände der US-Armee alljährlich von 1–2 Paaren bewohnt (LINDNER mdl.). Für 1981 liegen erstmals keine Angaben vor, doch ist das Gelände für Zivilpersonen nicht zugänglich und genaue Kontrollen daher nicht durchführbar.

**Oschenberg:** Die Beobachtung von 4–5 Exemplaren im Juli 1979 auf dem dortigen Standortübungsplatz lassen zumindest für dieses Jahr auf die Anwesenheit mehrerer Paare schließen (VÖLKL mdl.). Kontrollen 1981 blieben erfolglos.

**Kulmbach:** Zwar wurde bereits im Jahre 1978 ein Paar festgestellt, aber erst 1981 versucht, das gesamte Stadtgebiet zu erfassen – das Ergebnis waren mindestens 2 Paare –, Aussagen über Bestandsänderungen sind daher nicht möglich.

Schon die wenigen Angaben, vor allem aber langjährige Beobachtungen in Bayreuth lassen einen rückläufigen Trend erkennen, der nur zum Teil mit Biotopveränderungen erklärt werden kann.

Der besonders auffällige Rückgang 1981 hängt vielleicht mit dem vorangegangenen strengen Winter zusammen. Nach ABS (1963) erleidet die Haubenlerche ihre stärksten Verluste durch kalte und schneereiche Winter.

### Zusammenfassung

Im östlichen Oberfranken wurden von 1977–81 Bestandsaufnahmen an Haubenlerchen durchgeführt. Das Untersuchungsgebiet, das ca. 4300 qkm umfaßt, weist sehr unterschiedliche Landschaftsstrukturen und klimatische Verhältnisse auf, die sich in der Höhenlage widerspiegeln und das Verbreitungsmuster bestimmen. Ein Großteil des Untersuchungsgebietes liegt über 500 m und entspricht damit nicht den ökologischen Ansprüchen der Art, die offenbar größere Ansiedlungen in klimatisch begünstigten Flußtalern bevorzugt. Die wenigen Vorkommen beschränken sich auf die Städte Kulmbach und Bayreuth mit näherer Umgebung, wo sich die Reviere auf Hügeln und Terrassen in den mainfernen Außenbezirken befinden. Besiedelt werden vorwiegend Neubaugebiet, daneben noch Kasernenanlagen und Truppenübungsplätze. Der Bestand beträgt maximal 10–15 Paare, seine Entwicklung ist rückläufig.

### Summary

On the distribution, population density and ecology of the Crested Lark *Galerida cristata* in eastern Franconia (north-eastern part of Bavaria)

A Census of Crested Larks in the region of eastern Franconia was tried from 1977–1981. The area examined comprises about 4300 square miles and it represents a variety of geographic regions and climatic conditions, which are dependent from altitude. They determine the distribution pattern of the larks. Most part of the study area lies above 500 m altitude and therefore does not provide the ecological conditions necessary for this species which is known to prefer extensive human settlements in climatically favoured river valleys. The occurrence is limited, therefore, to the towns of Kulmbach and Bayreuth and their near surroundings, where the proper habitats are found on hills and terraces remote from the river Main.

Suburbs with their construction areas as well as barrack fields and military training areas are the predominant population sites of Crested Larks. The inventory resulted in a total of at most 10–15 pairs; the population is declining.

### Literatur

- ABS, M. (1963): Vergleichende Untersuchungen an Haubenlerche (*Galerida cristata* [L.]) und Theklalerche (*Galerida theklae* A. E. Brehm). Bonn. Zool. Beitr. 14: 1–128.
- Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (1976): Regionalbericht – Region Oberfranken Ost. Vereinigte Kunstanstalten AG, Kaufbeuren.
- BERCK, K.-H. (1965): Neue Biotope der Haubenlerche – *Galerida cristata*. Luscinia 38, 1: 20–21.
- BEZZEL, E., LECHNER, F., RANFTL, H. (1980): Arbeitsatlas der Brutvögel Bayerns. Kilda-Verlag, Greven.



- ENGEL, E. (1972): Haubenlerchenbeobachtungen in Neubauvierteln des Berliner Nordens. Berl. Naturschutzbl. 16, Nr. 47: 579–587.
- GENGLER, J. (1903): Ein Beitrag zur Naturgeschichte der Haubenlerche, *Galerida cristata*. Verh. Orn. Ges. Bayern, 4 NFI: 96–101.
- HAUN, M. (1930): Beobachtungen über das Brutleben von Hauben- und Heidelerche. Beiträge zur Fortpflanzungs-Biologie der Vögel 6: 79–81.
- Klimaatlas von Bayern (1951), Bad Kissingen.
- KLOSE, A. & A. VIDAL (1979): Wichtige Lebensräume und das Artenspektrum der Vogelwelt im Gebiet der Stadt Regensburg. Ornith. Arbeitsgemeinschaft Ostbayern, Jahresbericht 1979: 1–41.
- PÄTZOLD, R. (1971): Heidelerche und Haubenlerche. Neue Brehmbücherei, Wittenberg-Lutherstadt.
- REHAGE, H.–O. (1970): Biotopwahl und Bestandsschwankungen bei der Haubenlerche. Dortmunder Beiträge zur Landeskunde (4): 46–48.
- SUDHAUS, W. (1966): Über Verbreitung, Bestand und Ökologie der Haubenlerche, *Galerida cristata* (L.), in Schleswig-Holstein. Corax 1: 129–144.
- WEHNER, R. (1965): Brutvorkommen der Haubenlerche – *Galerida cristata* – im Vordertaunusgebiet. Luscinia 38, 1: 18–19.
- WITSACK, W. (1968): Beiträge zur Biologie der Haubenlerche (*Galerida cristata cristata* L.). Naturkundl. Jahresberichte Museum Heineanum 3: 47–75.

Anschrift des Verfassers:

Christian GubitZ, Spitzwegstr. 46, D-8580 Bayreuth

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [21\\_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Gubitz Christian

Artikel/Article: [Zur Verbreitung, Bestandsgröße und Ökologie der Haubenlerche \*Galerida cristata\* im östlichen Oberfranken 87-95](#)